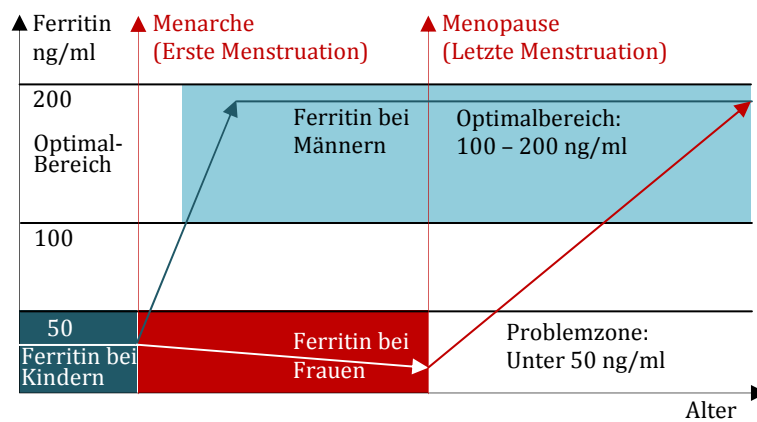


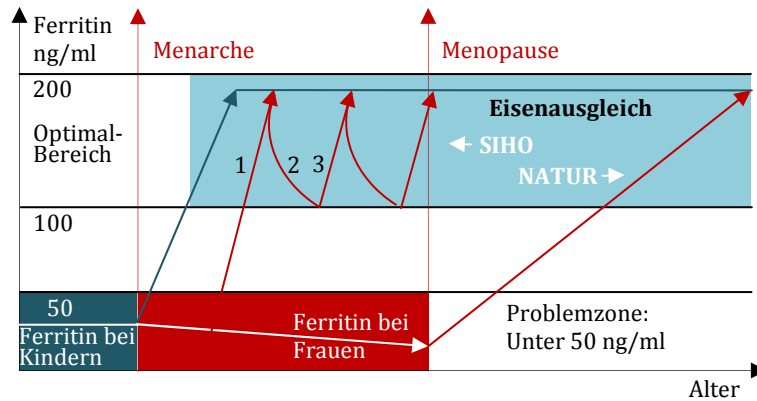
Prolog

Beide Geschlechter sind gleich, abgesehen von den Merkmalen

Weibliche und männliche Zellen haben dieselben Systemanforderungen, auch hinsichtlich des Eisenstoffwechsels. Die Natur hat diesem Umstand aber offensichtlich keine Rechnung getragen und eine ungute Verteilung zugelassen. Diejenigen mit weniger und oft zu wenig Eisen sind die Frauen und Kinder, diejenigen mit genügend Eisen sind erwachsene Männer. In dieser Abbildung wird der Ferritinwert (Maßstab für den Eisengehalt des Körpers) dargestellt. Während er bei Frauen im Menstruationsalter und Kindern unter 50 ng/ml, also in der Problemzone liegt, befindet er sich bei Männern zwischen 100 und 200 ng/ml. Deshalb sind es die Frauen und Kinder, die an Eisenmangelsymptomen leiden und nicht die Männer.



Die Swiss Iron Health Organisation SIHO hat diese Unterschiede erkannt und in der Schweiz den Eisenausgleich eingeführt, dank dem die meisten Eisenmangelpatienten gesund werden, weil sie das fehlende Eisen erhalten. Dadurch wird unnötiges Leiden abgekürzt. Dazu müssen wir in die Natur eingreifen und das Eisen von außen wirksam zuführen, beziehungsweise den Frauen zurückgeben, weil sie es bei jeder Regelblutung verlieren.



- 1 = Aufsättigungsphase
- 2 = Beobachtungsphase
- 3 = Erhaltungsphase

Die Aufsättigungsphase dauert zwei bis drei Wochen. Bei der Beobachtungsphase wird der individuelle jährlich notwendige Eisenbedarf berechnet, mit dem Rückfälle vermieden werden können. Bei der Erhaltungsphase erhält eine Frau

wieder alle vier bis acht Monate Eisen zurück (je nach Menstruation).

Die WHO behauptet und lehrt aber unerbittlich, dass für alle Frauen und Kinder ein Ferritinwert von 15 ng/ml zu genügen habe. Die Ärzte glauben an diesen Wert, weil es so in den Lehrbüchern steht. Wie ist es möglich, dass die ganze Welt so vereinfacht werden kann?

In seinem neuen Buch „21 Lektionen für das 21. Jahrhundert“ gibt Yuval Noah Harari eine gute Erklärung für die „Fake News“, an die man zu glauben hat:

„Es ist offenkundig, warum die Menschen an die Erzählung glauben wollen, aber *wie* glauben sie tatsächlich daran? Schon vor Jahrtausenden entdeckten Priester und Schamanen die Antwort: durch Rituale. Ein Ritual ist ein magischer Akt, der das Abstrakte konkret und das Fiktionale real macht. Der Wesenskern des Rituals ist der Zauberspruch „Hokuspokus, X ist Y!“

Wie machte man Christus für seine Gläubigen real? Bei der Feier der heiligen Messe nimmt der Priester ein Stück Brot und ein Glas Wein und verkündet, das Brot sei der Leib Christi, der Wein sei das Blut Christi, und indem die Gläubigen das Brot essen und den Wein trinken, erlangen sie Gemeinschaft mit Christus. Was könnte realer sein, als Christus wirklich im eigenen Mund zu schmecken? Traditionellerweise verkündet der Priester diese kühnen Vorstellungen auf Lateinisch, also in einer alten Sprache von Religionen, Recht und den Geheimnissen des Lebens. Vor den erstaunten Augen der versammelten Bauern hielt der Priester ein Stück Brot hoch und rief aus: „Hoc

est corpus meum“ – „dies ist mein Leib“ –, und das Brot wurde angeblich zum Leib Christi. In den Köpfen der Bauern, die weder lesen noch schreiben noch Latein konnten, wurde dieses „Hoc est corpus“ zu „Hokuspokus“ verballhornt, und damit war der mächtige Zauberspruch geboren, der einen Frosch in einen Prinzen und einen Kürbis in eine Kutsche verwandeln kann.“

Bei der Definition eines unteren Ferritin-Normwerts von 15 ng/ml brauchte die WHO weder Priester noch Frösche, weder Latein noch ein Stück Brot oder ein Glas Wein. WHO musste nur schauen, was scheinbar normal ist und lehrt in der Folge, dass dieses „Normale“ eben normal sei. Wenn wir ein Glas Wasser ausleeren ist es normal, dass es leer ist. Trotzdem ist das Glas nicht für den Leerzustand entworfen worden. Wenn sich Frauen durch ihre Regelblutung derart ausbluten, dass ihr Ferritinwert nur noch bei 15 ng/ml liegt, ist ein solcher Wert naturgewollt normal.

Es steht in den Lehrbüchern aber nirgends geschrieben, dass die Mehrheit dabei krank ist. Das steht nur in den Schriften der Swiss Iron Health Organisation SIHO. Aus Sicht von SIHO ist ein solch tiefer Ferritinwert eben deshalb nicht normal, weil er für die meisten Menschen nicht genügt, um gesund zu sein. Hier liegt der Konflikt zwischen WHO und SIHO. Wollen wir den Frosch oder den Prinzen?